

Fee-Alexandra Haase

Die Festschrift: Panegyrische Literatur zwischen Herrscherlob und Propaganda. Das *genus laudativum* und Darstellungen des Jubels in Schriften des 18. Jahrhunderts.

Die Festrede stellt die Form der Rede dar, die für den Ausdruck von Jubel genutzt wird. Ihre Tradition verweist auf die Gattung des *genus laudativum*, der Lobesrede. Die seit dem 18. Jahrhundert veröffentlichten Schriften mit Ausdrücken des Jubels, die das Geburtsfest von Herrschern dokumentieren, zählen zu den Dokumenten, die eine Legitimation von Herrschaft durch Ausdrücke des Jubels zu einem historischen Anlaß vermitteln. Diese selbständigen Publikationen oder in Berichten veröffentlichten Schriften zählen sicherlich zu einem für Vergleiche der Funktion der Überlieferung von ihren Medien interessanten Beitrag über Vertreter der Literaturgeschichte. Der Zusammenhang zwischen Elementen der Mündlichkeit wie dem Jubel als Ausdruck spontaner Reaktion, Elementen der Schriftlichkeit und Bildern wird in diesen Quellen dokumentiert. Bislang fehlen Untersuchungen zu diesem Thema, die über zeitgenössische Verwendungszwecke von deutschsprachiger Literatur dieser Art und ihrer Stellung in einer Systematik literarischer Gattungen Aufschluß geben könnten.¹

Was zeichnet nun die Quellen mit Ausdrücken des Jubels und Grußformeln bei einer Untersuchung ihrer historischen Verwendungen aus? Zumal in diesen aus Anlaß des Geburtstages verfaßten Schriften zeitgenössische Wirkungsfunktion der Rhetorik für die Gestaltung des Festtags benutzt werden, wird hier die Frage nach eindeutiger Bestimmung eines Grenzverlaufes der Quellen zwischen dem Typus Gebrauchstext und poetischer Text untersucht. Einem Ansatz zur Dokumentation wird mit den Begriffen Formel und Stereotyp zur Kennzeichnung des Verfahrens einer vergleichenden Betrachtung von ihren Elementen im Umfeld ihrer Medien nachgegangen. Gleichwohl fehlen zur Analyse von Stereotypen in der Literaturwissenschaft Untersuchungen, die sich auf der Grundlage der Überlieferung von Formeln, ihren Elementen und Verwendung bei Veranstaltungen seit dem 18. Jahrhundert auseinandersetzen. Mein Verfahren besteht in einer Untersuchung derartiger konstanter Formen, die einen festen Funktionsbereich von Darstellungen zeitgenössischer Geburtstagsfeste lokaler Fürsten und Könige kennzeichnen, innerhalb der Literatur. Ein weiterer Untersuchungsgegenstand sind die für eine Gattung spezifischen Merkmale dieser Schriften. In diesen deutschsprachigen Schriften bestimmt seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rede und Dichtung, aber auch in zeitgenössischen dokumentierenden Berichten bis in das 20. Jahrhundert das Medium Bild.

Klaus Schlüpmann schreibt über den Stil der Festschrift: *„Festschriften müssen der kritischen Darstellung nicht unbedingt Raum geben. Sie eignen sich auch nicht besonders zur kritischen Analyse. Andererseits tun ein paar ergänzende Fußnoten für interessierte Leser dem Jubel keinen Abbruch und fördern den gemeinsamen Umgang mit Vergangenheiten. Das Material, das in den folgenden Seiten zusammengestellt ist, mag solche Fußnoten liefern. Es liegt an der 'Schnittstelle' der individuellen (privaten) Geschichten mit der 'großen' Geschichte. Im Idealfall hat es eine vermittelnde Funktion nach beiden Seiten.“*²

1 Vgl. als grundlegendes Werk:

Kopperschmidt, Josef; Schanze, Helmut (Hrsg.): Fest und Festrhetorik. Zu Theorie, Geschichte und Praxis der Epideiktik. München 1999.

2 [Http://www.aleph99.org/betz/bt1a1.html](http://www.aleph99.org/betz/bt1a1.html).

In der Schweiz wird die Festschrift folgendermaßen bibliographisch klassifiziert: „Les « *Mélanges/Festschriften* » sont traitées comme des publications normales, elles sont cataloguées soit à l’auteur ou aux auteurs s’ils ne sont pas plus de trois, soit au titre dans les autres cas. L’entrée principale ne se fait jamais à la collectivité. On fait une entrée 730 0 Festschrift et le champ 008/30 : Festschrift contient la valeur 1. N’est pas traitée comme « *Mélanges/Festschriften* » une publication qui ne contient qu’une dédicace (Widmung) telle que : *A ma mère pour ses 60 ans, à Marc Stempel à l’occasion de ses 60 ans, erscheint anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für Nephrologie.*“³

Das Bild von Herrschern ist Kennzeichen panegyrischer Literatur.⁴ Das Jubelgold findet sich bereits in der altägyptischen Literatur als Begriff und wird dargestellt –beispielweise im Grab des Wesirs der Königin Hatschepsut als Schmuck, den die Träger um ihren Hals tragen. Über die Geburt schreibt Censorinus im Buch *De de natali liber* an den Quintus Caerellius, daß der Genius zu verehrende Gottheit am Geburtstage ist und verweist auf die Schrift *De indigitamentis* von Granius Flaccus, in dem die Anrufungsformeln auch für diese Gottheit überliefert sind.⁵ Zu den Gattungen aus der Gelegenheitsdichtung, die solche Herrscherbilder dokumentieren, zählen Sonett, Elegie, Ode und Hymnus, von denen die drei letztgenannten auf musikalische Grundlagen der Lyrik verweisen, die auch in Singgedicht, Choral und Kantate offensichtlich sind. In der Neuzeit sind neben den poetischen und bildlichen Gattungen ‘inszenierte Herrscherbilder’ in Geschichtsdramen, lyrischen Dramen und Ballett Bestandteil von Festspielen auf öffentlicher Schaubühne und im Theater. Zu den panegyrischen Redegattungen zählen Predigt, öffentliche Rede (*oratio publica*), Festrede und festliche Unterredung (*oratio sollemnis*), deren Anteil an öffentlichen Ereignissen wie bei Berichten über Festveranstaltungen bis in das 20. Jahrhundert vorhanden ist. Die folgenden Abschnitte der Abhandlung verfolgen die Dokumentation von Aufgaben und Einflüsse bei Änderungen von Bildern in Text und Bild. Kronenbrauch und Wendung "*imperii diadema*" sind in Urkunden des Mittelalters vorhanden.⁶

Jubeln ist ein Ausdruck für das Wohlergehen des Menschen. Das lateinische Substantiv *salus* bedeutet Gruß und Heil.⁷ So beschreibt Ovid in einen Briefen aus der Verbannung das Leben (*vita*) durch das Heil (*salus*):

3 [Http://www.sn1.ch/aacr2/aacr2bei.htm](http://www.sn1.ch/aacr2/aacr2bei.htm).

4 Auf die Dichotomie des Begriffs Herrscherlob als Gattungsbegriff der Literatur, der dem panegyrischen Schrifttum entspricht und dem Lob (*laus*) des Herrschers als rhetorisches Element der Rede mit entsprechender Topik seit hier verwiesen.

Vgl. auch zum Herrscherlob im 18. und 19. Jahrhundert: Hambsch, Björn: Herrscherlob. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hrsg. von Gert Ueding. Bd. 3. Sp. 1385-1387. Nach Curtius ist das Herrscherlob seit der Antike eine eigene Gattung der Rede. Vgl. Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter. Bern und München 1973. S. 78 und S. 184-186.

5 Censorinus. Betrachtungen zum Tag der Geburt. ‘*De die natali*’ mit deutscher Übersetzung herausgegeben von Klaus Sallmann. Leipzig 1988. S. 14.

6 Petersohn, Jürgen: "Echte" und "falsche" Insignien im deutschen Krönungsbrauch des Mittelalters? Kritik eines Forschungsstereotyps. Vorgetragen am 9. Januar 1993 in einer Sitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Stuttgart 1993. S. 115.

7 Vgl. auch die Formen im Altfranzösischen bei Lebsanft, Franz: Studien zu einer Linguistik des Grusses. Sprache und Funktion der altfranzösischen Grussformeln. Tübingen 1988. S. 105 und S. 413-433.

*Quam legis, ex illa tibi venit epistula terra,
latus ubi aequoreis additur Hister aquis.
Si tibi contingit cum dulci vita salute,
candita fortunae pars manet una meae.*⁸

Plinius beschreibt an Kaiser Trajan im 35. Brief des 10. Buches mit den feierlichen Gelübten (*sollemnia vota*) Garanten des Heils (*publica salus*): "*Sollemnia vota pro incolumitate tua, qua publica salus continetur, ut suscepimus, domine, partiter et solvimus precati deos, ut velint ea semper solvi semperque signari.*"⁹ Trajan schreibt an Plinius im 38. Brief über sein Heil (*pro mea salute*) durch die Gelübte (*sollemnia vota*) folgende Antwort auf die Briefe des Plinius: "*Et solvisse vos provincialibus dis immortalibus vota pro mea salute et incolumitate et nuncupasse libenter, mi secunde carissime, cognovi ex litteris tuis.*"¹⁰ So schreibt Plinius an Kaiser Trajan im 59. Brief des 10. Buches: "*Flavius Archippus per salutem suam aeternitatemque petit a me, ut libellum quem mihi dedit mitterem tibi.*"¹¹ An seinem Geburtstag übermittelt Plinius dem Kaiser mit der Anrede "*Opto, domine*" im 88. Brief seine Wünsche.¹² *Salus* wird bei Quintilian in dem Ausdruck *pro salute patriae* erwähnt.¹³ Quintilians Anrede an den Herausgeber seiner Werke, Tryphonus, in einem Brief lautet: "*M. Fabius Quintilianus Tryphoni Salutem*". Der Rhetoriklehrer nennt auch den Ausdruck "*salva dicendi auctoritate.*"¹⁴

Zu den Formen und Formeln des Heils in der Literatur des 18. Jahrhunderts, die das Geburtsfest beschreibt, zählen Formeln der Anrufung, des Befehls und Zurufs. Dichtungen zu Herrschergeburtstagen beinhalten in der Anrufung von Naturgewalten und Gottheiten aus dem griechischen Mythos, die als Elemente des Glückwunsches in den Gattungen Elegie und Ode genutzt werden. Foecklers *Sonnet auf das Hochfürstliche Geburtstags-Fest* für die Herzogin Eleonore Wilhelmine von Sachsen-Weimar aus dem Jahre 1721, Schönauichs *Ode auf das hohe Geburtsfest Friedrich Augusts zu Sachsen* aus dem Jahre 1764, Gottscheds *Singgedicht auf das Geburtsfest der Churprinzessin zu Sachsen Marien Antonien* aus dem Jahre 1763 und das für das Geburtsfest Karl August von Sachsen-Weimar und Eisenach verfaßte lyrische Drama *Die Wahl des Herkules* von Eschenburg aus dem Jahre 1773 sind Beispiele von Schriften, die zur Gratulation in der Gelegenheitsdichtung in diesem Jahrhundert verfaßt wurden. Anrufungsformeln an Jupiter und die Musen entsprechen der panegyrischen Dichtung und Redekunst mit seit der Antike bekannten Beschreibungsformen von Taten des Herrschers.¹⁵

8 Naso, Publius Ovidius: *Tristia*. Edidit John Barrie Hall. Stuttgart und Leipzig 1995. Fünftes Buch, Zeile 1-4. S. 192.

Dem gegenüber untergliedert Georg Luck Ovids Schreiben in Elegien und poetische Briefe. Vgl. P. Ovidius Naso. *Tristia*. Herausgegeben, übersetzt und erklärt von Georg Luck. Band II. Kommentar. Heidelberg 1977. S. 9.

9 C. Plinii Caecili secundi epistularum libri decem. Herausgegeben und übersetzt von Heribert Philips und Marion Giebel. Stuttgart 1998. S. 716.

10 C. Plinii Caecili secundi epistularum libri decem. 1998. S. 717.

11 C. Plinii Caecili secundi epistularum libri decem. 1998. S. 745.

12 C. Plinii Caecili secundi epistularum libri decem. 1998. S. 776.

13 *Lexicon Quintilianicum* edidit Eduardus Bonnellus. Hildesheim 1962. 12, 1, 39. S. 797.

14 *Lexicon Quintilianicum*. 12, 10, 46. S. 797.

15 Vgl. auch zur Anrufung der Musen: Curtius, Ernst Robert: *Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter*. Bern und München 1973. S. 239. Vgl. zur Anrufung der Musen im Text: Mandelartz, Michael: *Der Textanfang als kosmologischer Entwurf*. Die

Plinius der Jüngere ist auch hier ein Beispiel der Beredsamkeit. In der Rede *Panegyricus Traiano Imperatori dictus* werden von ihm Anrufung und Lob Jupiters in einer Einleitungsformel eingesetzt: "*Quo magis aptum piumque est te, Iuppiter optime, antea conditorem, nunc imperii nostri precari, ut mihi digna consule dinga principe contingat oratio [...]*."¹⁶ Bei dem einem deutschen Prinzen gewidmeten Gedicht Matthissons wird mit der Anrufung einer Muse das Lob des Herrschers bekräftigt:

*Zu oft entheiligt ward die Leier,
Die von der Großen Lob' erklang:
Drum hülle du, zu dieses Tages Feier,
Dich in der Wahrheit Aetherschleier,
Und weihe deinen Preisgesang
In ihres Tempels Heiligthume,
O Muse! wo des Lobes Blume,
Von keines Heuchlers Blick vergiftet,
Den Würdigen zu kränzen, düftet.*¹⁷

Neben Anrufungen von antiken Gottheiten in der Dichtung werden in Geburtsfestschriften Elemente wie die Bitte um Gnade und der Segen für den Herrscher auch in der Predigt verwandt. Eine Anrufung enthält ein Gebet Mohrs für das Geburtsfest des Königs Wilhelm von Württemberg, das in Form einer Predigt mit dem Titel *Die Ehrfurcht, die wir unserem König schuldig sind* im Jahre 1817 veröffentlicht wird:

*O Gott,
wie du gebietest, so laß und gern,
dem König ehren, unsern Herrn!
Mit Mund und Herzen, That und Sinn
wird' er geehrt von Allen
zu deinem Wohlgefallen! Amen*¹⁸

In Anton Büblers im Jahre 1911 in Tübingen aus Anlaß des Geburtsfests des Königs gehaltener Rede *Wald und Jagd zu Anfang des 16. Jahrhunderts und die Entstehung des Bauernkriegs* wird eine Wunschformel mit den Elementen Segen, Schutz und Erhaltung als Eigenschaften für den Herrscher eingesetzt: "*Mit dem ganzen schwäbischen Volke lenken wir unsere Gedanken heute an die Gestade des Mittelmeers, um unsere aus tiefsten Herzen kommenden*

Motive des Musenanrufs und des Waldes. In: Euphorion. Heidelberg 87. 1993. H. 4. S. 420-437.

Vgl. zur Freude der Musen in der Geburtstagsdichtung des 17. Jahrhunderts: Balde, Jakob: Die Neuburger Musen in Festesfreude. Barocke Geburtstagsdichtung aus dem Jahr 1658. Eingeleitet, aus dem Lateinischen übersetzt und kommentiert von Wolfgang Beitinger. Neuburg a. d. Donau 1992.

16 Plinius Caecilius Secundus, Gaius; Kühn, Werner: Panegyrikus. Lobrede auf den Kaiser Trajan. Herausgegeben, übersetzt und mit Erläuterungen versehen von Werner Kühn. Darmstadt 1985. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft .Texte zur Forschung ; 51). 1; 6 S. 14.

17 Matthisson, Friedrich von: Gedichte. Zweiter Teil. Tübingen 1811. S. 106.

18 Mohr, Heinrich August Gottlieb: Die Ehrfurcht, die wir unserem König schuldig sind. Eine Predigt auf das am 28. Septemb. 1817 gefeierte Geburtsfest Seiner Majestät des Königes Wilhelm von Württemberg über 1 Petr. 2,17. Tübingen [s. t.]. S. 6.

*Segenswünsche ehrfurchtstvoll dem Könige darzubringen und ihn der Obhut des Allmächtigen zu empfehlen: Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte den König!*¹⁹ Der Ausdruck Jubel wird als Element von Wirkungen der Freude verwendet. Für das Geburtsfest des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg im Jahr 1762 verfaßte Schriften enthalten Elemente literarischer Gattungen der Dichtung und Redekunst, in denen ein Herrscherbild mit Bestandteilen wie Formeln, stereotypen Elemente und dem Lob von Tugenden vorbildlicher Herrscher vermittelt wird. Bei dem aus Anlaß des Geburtsfestes von Steffen verfaßten Gedicht *Auf das Geburts Fest des Durchlachtigsten Herzogs Ferdinand* werden im Jahre 1762 in der Einleitung *Donner* und *Jubel* als Elemente für die Beschreibung von Wirkungen und Friedrich der Große als Vorbild für das Volk genannt:

*Unter den Donnern, die festlich dort drönen,
Unter den Jubeln, die um Dich ertönen,
Seegnet die Demuh mit zitternder Hand,
Auch dies Dein Fest, o Ferdinand*

Lob auf Friedrich den Großen als Vorbild

*Ist es nicht Friedrich? o kann ich Den nennen,
Ohne mit Ehrfurcht den Stolz zu bekennen,
Armer ist unsere Sprache nicht leicht
Als an dem Ausdruck, der ihm gleicht*

*Ist es nicht Friedrich, sein Großes Exempel?
Weihte die Mode der Tugend noch Tempel,
O Ihr Bezwingen der Volker wie klein,
Wie klein würd eure Gottheit sein!*

*Bürger der Erde von Enkeln geboren,
Werdet ihrs glauben? Fünf Mächte verschworen,
Stürzten, wie rauschende Fluten ins Land,
Nur Friedrich wehrts und Ferdinand!*²⁰

Den Wandel von Formen und Funktionen des Jubels dokumentieren in der Mitte des 19. Jahrhunderts Texte mit Übertragungen von Elementen und stereotypen Formeln in die zeitgenössische Kultur. Elemente des Jubel gehören auch hier - unabhängig von der jeweiligen Literaturgattung - in Wunschformeln bei der Gratulation des König zu den konstanten Formen des Schrifttums zum Geburtsfest. Nach der rhetorischen Wirkungsfunktion des Erfreuens (*delectare*) wird die Jubelphraseologie indirekt in der Handlung der *'personae dramatis'* und als Freude der Musen in Johann Gottlieb Schotts Rede *Froher Jubel der Eberhard-Carolinischen Musen über das am 11. Febr. 1770 zum 43.sten male erschienene höchst erfreuliche Geburts-Fest Ihres Rectoris Herrn Carls Herzogen zu Würtemberg und Teck* eingesetzt. Exemplarisch für eine Erweiterung von Wirkungsfunktionen auf Ereignisse sind die Festinszenierungen, mit denen die höfische Dichtung des 17. Jahrhunderts Anteil an der

19 Bühler, Anton: Wald und Jagd zu Anfang des 16. Jahrhunderts und die Entstehung des Bauernkriegs. Rede gehalten am Geburtsfest des Königs. Tübingen 1911. S. 28.

20 Steffens, Johann Heinrich: Auf das Geburtsfest des Durchlachtigsten Herzogs Ferdinand den 12ten Jenner 1762 unterthänigst von Joh. Heinrich Steffens der Zellischen Schule Rector. Zelle [1762] [o. S.].

öffentlichen Volkserbauung an Festveranstaltungen von nationalen und vaterländischen Feiern hatte, bei denen anonym geäußerte Jubelausdrücke für Gratulationswünsche an den Herrscher in poetischer und prosaischer Form verwendet wurden. Für die Beschreibung von Jubel wird in der Darstellung des Geburtsfest von Karl von Württemberg im Jahre 1770 ein anonymes Empfinden seines Volks dargestellt: "*Alles jauchzet, alles frohlocket bey dem Leben eines so guten, eines so huldreichen Fürsten, da niemand ist, auf den sich nicht die Ausflüsse seiner Gnaden ergiessen sollten.*"²¹

Jubel in Dichtung und Prosabeschreibung dokumentiert der Bericht *Das Geburtsfest Seiner Majestät unseres Königs und das damit verbundene Veteranen-Fest*, der im Jahre 1840 als Berichterstattung zu diesem Geburtsfest in Wangen verfaßt wurde. Auch hier zielt das Element Jubel bei der Beschreibung eines anonymen Beitrags während des Festes auf das Lob des Königs ab: "*Unter diesem Singen, Jubeln, Lebehochrufen brach der Abend an, wo auf einer Anhöhe dem Festplaze gegenüber ein Feuerwerk angebrannt wurde.*"²² Ein Trinkspruch, in dem Gesundheit, Leben und Blühen als Elemente einer an den König gerichteten Wunschformel von Bürgern der Stadt und die Elemente Hoffnung, Glück und Wohlstand geäußert werden, schließt den Bericht über dieses Fest ab:

*Söhne Württembergs, mit glühender Seele
Jauchzet: Wilhelm lebe hoch!
Unser König, rufts aus voller Kehle!
Unser König lebe hoch!
Unter ihm wird Glück und Wolstand blühen,
Was Ihn mehr als Krieg erfreut.
Freunde, laßt uns voll des Danke glühen,
Ihm uns weih'n mit Fröhlichkeit.
Bürger Wangens, mit glühender Seele
Jauchzt dem guten König doch!
Ruft von Herzen uns aus voller Kehle,
unser Wilhelm lebe hoch.*²³

Vertreter der Redegattungen der Festrede (*oratio solemnis*) und öffentlichen Rede (*oratio publica*) benutzen Elemente der Freude über die Geburt des Herrschers auch im Schrifttum, das von Angehörigen von Universitäten publiziert wurde. Mit Ausdrücken der Freude ob des Anlasses entspricht dieses Elemente in Reden der rhetorischen Wirkungsabsicht *delectare* des *genus laudativum*. Die Konstitution des Herrscherbildes in der Literatur zum Geburtsfest wurde in der Antike dieser Redegattung zugeordnet. Die Elemente der Rede sind bei Anreden und in Nennung der Herrschertitulatur von Schriften in Prosa anzutreffen. Während sich die Dichtung auf Anreden von Herrschern mit Vornamen beschränkt, umfaßt die Herrschertitulatur der Rede neben den Titeln Vater des Vaterlandes (*pater patriae*) und Herr (*dominus*) die Herrschertitel *Majestät* bzw. *Herzoglichen Durchlaucht*. Orts- und funktionsgebundene Titel wie *Rector* oder *Stifter*, die in direkter Funktion zum Ort der Festlichkeit stehen, und

21 Schott, Johann Gottlieb: Froher Jubel der Eberhard-Carolinischen Musen über das am 11. Febr. 1770 zum 43.sten male erschienene höchst erfreuliche Geburts-Fest Ihres Rectoris Herrn Carls Herzogen zu Württemberg und Teck. Tübingen [1770]. S. 30.

22 Schupp, M.: Das Geburtsfest Seiner Majestät unseres Königs und das damit verbundene Veteranen-Fest: Gefeiert in Wangen im Allgäu den 27ten September 1840. Wangen 1840. S. 15.

23 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 19.

metaphorische Herrschaftsepitheta wie *Schützer der Künste und Wissenschaften* ergänzen diese Titulatur.²⁴ Zu den Reden der Feierlichkeiten von Geburtsfesten Württemberger Herrscher, die an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen veranstaltet werden, zählen bis in das 20. Jahrhundert Vorträge von Festschriften der Professoren. Neben der Anrede mit den Titeln *Durchlauchtigster Regent, Vater des Vaterlandes, gütigster Regent, gerechter Fürst* und *Beschützer der Künste und der Wissenschaften* wird die auf den Anlaß der Rede verweisende metaphorische Bezeichnung *Geschenk des Himmels* von Schott verwendet: "*Sie wissen es alle, meine Herren! daß der gütige Himmel uns den glücklichsten der Tage wieder erleben lassen, den Tag, der ein besonders gnädiges Geschenk des Himmels ist, den Tag, an dem die Wohlfahrt eines ganzen Landes, uns was noch mehr ist, unsers geliebten Vaterlands, das Leben und die Glückseligkeit von so vielen tausenden hängt, kurz der Tag an dem CARL, unser durchlauchtigster Regent, unser verehrungswürdigster Landesvater, in den Mittag seiner Jahre tritt, und das 43 ste Jahr seines Ruhmvollen Alters anfängt.*"²⁵ Das Gedicht *L'univers* von Norvins-Montbreton im Versmaß des Dythirambos zeigt das Lob des Herrschers inm Vergleich mit Cäsar:

L'univers

*Césars de Rome et de Bysance,
Fantômes d'un pouvoir détruit:
Un nouveau fondateur s'avance,
Fuyez dans l'éternelle nuit;
Fuyez: il affranchit l'Europe,
Rend un culte à vos arts
un peuple à vos déserts
Rouvre les cieux et les enfers;
Et des Palais de Parthénope
Jusqu'aux rivages de Canope
Retentit le reveil qu'attendoit l'univers*

Les Ruines et les monuments GGSa

Das Universum

*Cäsaer von Rom und Byzanz
Phantome einer verfallenen Herrschaft
Ein neuer Begründer tritt hervor
Flüchtet in die ewige Nacht:
Flüchtet: Er befreit Europa
Gibt euren Künsten einen Kult,
Euren Wüsten ein Volk
Eröffnet die Himmel und Höllen
und die Paläste des Patheop
Bis zu Gestanden aus Kanopen
Hält das Erwachen zurück, das das
Universum erwartet
Die Ruinen und Monumente.²⁶*

Elemente wie Ausdrücke des Jubels sind in Formeln des Wunsches und Bittens in der antiken ägyptischen Literatur zu finden. Zumal Wünsche bereits in der altägyptischen Literatur in den an den König gerichteten Formeln „*Möge er leben, heil und gesund sein*“²⁷ und „*Möge er ewiglich leben*“²⁸ genutzt werden, zählen solche Formeln mit Wünschen zur Gratulation und

24 Plinius weist darauf hin, daß der für römische Herrscher verwendete Titel *pater patriae* von Trajan jedoch abgelehnt wurde. Vgl. Plinius: *Panegyricus*. O. c. (21; 1.) S. 46.

25 Schott, Johann Gottlieb: *Froher Jubel der Eberhard-Carolinischen Museen über das am 11. Febr. 1770 zum 43.sten male erschienene höchst erfreuliche Geburts-Fest Ihres Rectoris Herrn Carls Herzogen zu Würtemberg und Teck*. Tübingen [1770]. S. 4.

26 *Göttingische Gelehrte Anzeigen*. 1809 S. 55.

27 Auf einen dialektischen Zusammenhang von Lob (*laus*) und Tadel (*vituperatio*) weist Lausberg hin. Vgl. Lausberg, Heinrich: *Handbuch der literarischen Rhetorik*. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. München 1960. §242. S. 131.

Gardiner, Alan H.: *Egyptian grammar*. Being an introduction to the study of hieroglyphs. Oxford ³1988. § 55. S.50. Vgl. das lateinische Pendant der Formel *floreat, prosperat, crescat*.

28 Vgl. Gardiner: *Grammar*. 1988. § 313. S. 239.

das Lob von Tugenden des Herrschers als Elemente zu einem interkulturellen Bestand von Literatur. In der Aufklärung gehören die dem König zugewiesenen Ausrufe zur Gratulation mit den Elementen *Heil*, *Gesundheit* und *Prosperieren* zu diesem Bestand von stereotypen Formeln in der Schrift *Auf die beglückte Wiederkehr des Geburts-Festes des Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Ferdinand*, die - im Jahre 1790 gedruckt- folgenden Wunsch der Genesung äußert: "*Ferdinand!! - Ferdinands Segensreiches Wonnevolltes Geburtsfest! Ferdinands allgemein erwünschte beste Wiedergenesung, nach einer uns und so viele Tausende betäubende Krankheit.*"²⁹

In einer an den Herrscher gerichtete Wunschformel anlässlich des Geburtsfests von Karl von Württemberg wird in dem Wunsch „*Heil Dir [...] ! , Lebe! Blühe!*“ bei der Abfolge von Bestandteilen der Titulatur das rekurrente Elemente Heil für die Konstitution des Textes in parataktischen Strophen mit Anreden des Königs in Form von Imperativen eingesetzt:

Heil Dir, CARL,
Du Vater des Vaterlandes,
Du Vater unsrer hohen Schule!
Heil Dir auch von uns unter unzähllichen Glückwünschen, mit welchen jeder rechtschaffene Deine Geburt segnet!
Heil Dir unter den Triumphen des Friedens, mit welchen Du die Tage Deiner Regierung verherrlichest!
Heil Dir unter den Denkmälern des Ruhmes, die Du Dir unser uns aufrichtest!
*Lebe! Blühe! Sey bis an das späteste Ziel der menschlichen Dinge das Glück des Staates, die Wollust Deiner Unterthanen, der Schutz und die Zuflucht der Unschuld, der Beschützer der Gelehrsamkeit.*³⁰

Die Formen von Darstellungen und Funktionen dieser Elemente des Heils werden auch in religiösen Kulthandlungen, die als Teil des Geburtstagszeremoniell zu finden sind, eingesetzt. Die Bedeutung von Kulthandlungen zur Herrschaftslegitimation dokumentiert beim Ablauf von Geburtsfesten des Herzogs Christian von Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen eine Schrift mit dem programmatischen Titel *Den Weyrauch Unterthaenigster Devotion zuendeten an dem Hohen Geburths-Feste, des Durchlauchtigsten Fuersten und Herrn, Herrn Christiani, Hertzogens zu Sachsen, Juelich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, welcher am 23. Febr. 1723. gefeyret wurde glueckwuenschend an Die auff dem Illustri Augusteo lebende Studiosi*. Abend- und Tafelmusik sind Bestandteile der Feierlichkeit, die von der Schülerschaft der Kollegiums im Jahre 1722 zur Bezeugung ihrer *Unterthaenigkeit*, im darauffolgenden Jahr in der *unterthaenigsten Devotion* und zum Geburtsfest im Jahre 1726 *unterthaenigst* ausgerichtet wurden. Ihrer Abstammung von musikalischen Formen entsprechend verweisen Einleitungen dieser Dichtungen mit ihrer Nähe zu Formen der Gattungen Elegien, Oden und Hymnen auf Gestalten in Anrufungsformeln. Beispiele der Anrufung sind die Schrift *Flieht, verdunckelt euch ihr Sterne, Unsre Sonne gehet auff!* aus dem Jahre 1723, *Milde Strahlen, Phoebus-Blicke, Ach wie geht ihr so zuruecke?* in der Schrift aus dem Jahr 1722 und im Jahre

29 Anonymus: Auf die beglückende Wiederkehr des Geburts-Festes des Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Herrn Ferdinand Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg etc. etc. Eine Rede abgelesen in der Loge zur gekrönten Säule am 15. Januar 1790. Braunschweig [1790]. [S. 3].

30 Schott, Johann Gottlieb: Froher Jubel der Eberhard-Carolinischen Musen über das am 11. Febr. 1770 zum 43.sten male erschienene höchst erfreuliche Geburts-Fest Ihres Rectoris Herrn Carls Herzogen zu Württemberg und Teck. Tübingen [1770]. S. 15.

1726 der Titel *Lachet ihr Waelder, Lachet ihr Felder*. Gerne verweisen die Autoren mit der Übernahmen von Elemente aus dem griechisch- römischen Kulturkreis auf die Tradition von Herrschaft. Formen des Befehls - Zurufungen und Anrufungen - werden in poetischen Schriften eingesetzt, die so strukturelle Gemeinsamkeiten mit Elementen in Einleitungen wie die Nennung von Naturgewalten und Personen des Mythos zur Beschreibung von Kulthandlungen aufweisen. Obgleich schriftliche Quellen dürftig vorhanden sind, ist das Sedfest in Ägypten als seit der prädynastischen Zeit bis spätestens in der ptolemäische Zeit ausgeübtes Königsfest ein frühes Beispiel eines bereits in der Antike nachweisbaren Festvorganges. Im Unterschied zum Geburtsfest war das Sedfest auf das rituelle 30. Jahr der Herrschaft eines Königs beschränkt. Das Ritual bestand aus dem Kultumlauf zur Erneuerung von psychischer und physischer Kraft des Herrschers. Für die Ausrichtung des Sedfests existierte eine Kultanlage für die Ausübung der Zeremonien des Kultspiels während des Festes.³¹ Im 18. Jahrhundert sind diese rituellen Handlungen Teil der Dokumentation einer Kunstausstellung in Form der aufgezeigten Gemälde oder ihrer literarischen Beschreibung. In der Einleitung seiner Elegie auf die Dresdner Kunstausstellung von 1807 wird von Friedrich Wilhelm Thiersch in der Beschreibung eines Prozessionszuges ein *göttliches Bild* inmitten von *Heerschar* und *heiligem Zug* erwähnt:

*Oeffnet den Saal, wo die Kunst im unendlichen Reich der Gestaltung
Gleich dem erschaffenden Wehn über dem Schoos der Natur
Neu dem erstaunenden Blick aufschloß die Gebiete der Schöpfung
Wo sich Blüthen und Seyn wiegen im Wechselumpfang,
Daß der Gestalt urtheilige Form aufgehet in Klarheit
Und in die Heimathöhn schwebet das göttliche Bild.
Horch! Es ertönet Getöb endlos wie von kommender Heerschaar,
Sanft durchweht von dem Klang ahnender Lieb und Geduld.
Himmlische schweben herab und gezückt den entsetzlichen Mordstrahl
Stürmet der Rache Gewalt neben dem heiligen Zug.³²*

Auch militärisches Zeremoniell wurde für die Geburtsfeste von Königen in der Antike benutzt. Daneben gehören zum Ablauf von Vortragsformen der Gelegenheitsdichtung im Festverlauf musikalische Vorträge, Inszenierungen von Dramen und die Einbeziehung anderer Festveranstaltungen. In der Dichtung übernimmt die Gattung Hymnus die Funktion des Lobes von Herrschenden. Insbesondere haben an der Festliteratur des 19. Jahrhunderts Volkslieder und Volkshymnen Anteil. Gleichwohl läßt die Festschrift über das Geburtsfest – das Volksfest in Wangen macht dieses deutlich- den politischen Aspekt der Nationalfrage des 19. Jahrhunderts bei in Prosa und als poetischer Text konzipierten Schriften erkennen. In der Dokumentation dieses Festes wird anhand eines Auszuges von *Herders Stimmen der Völker* in Liedern mit Beschreibungen der Tugend Mut eines Deutschen das Thema variiert:

31 Vgl. zum Bildkult bis zur Renaissance insbesondere: Belting, Hans: Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst. München 21991 S. 616-619.

Vgl.: K. M.: Sedfest. In: Lexikon der Ägyptologie. Begründet durch Wolfgang Helck und Eberhard Otto. Herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhard Westendorf. Bd. 5. Wiesbaden 1984. Sp. 782-790.

Sauer, Georg: Das Jubel-Jahr im alttestamentlichen und altorientalischen Kontext. In: Das Jubel-Jahr. 1997. S. 247-255.

32 Thiersch, Fr[iedrich Wilhelm]: Die Ausstellung der Kunstwerke zu Dresden im Jahre 1807. In: Neuer Teutscher Merkur; 1807. Bd. 2. S. 65-67.

*Der ist ein Deutscher wohl geboren,
Der von Betrug und Falschheit frei,
Noch Glauben und Freiheit verloren.*

*Der ist ein Deutscher Ehrenwerth,
Der waker, herzlich, unverzaget,
Sich für die Freiheit mit dem Schwert
In Tod und in Gefahr waget.*

*Sein Nam' und Ruhm allzeit erklingen,
In allem Land, in jedem Mund;
Sein Leben durch den Tod wird kund,
Weil die Nachkömmling' ihn besingen³³*

Das folgende Gedicht beschreibt im Vorwort der Schrift behandelt die Tugenden von Kriegern:

*Im Feld, da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selbst steht er da ganz allein.
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann
Der Krieger allein ist der freie Mann.³⁴*

Das Verhalten des König Wilhelms während der Befreiungskriege dient als Vorbild für die Veteranen: "*Unser geliebter König, in jenem denkwürdigen Kriege, glorreicher Teilnehmer an allen Gefahren, in hochherziger Begeisterung für die gute Sache und im Heldenmuthe der Krieger Vorbild, hat diese Verdienst auch anerkannt, und durch Allerhöchste Entschließung vom 1ten Jänner 1840, als ein Erinnerungszeichen an die vom König und Vaterland im Kriege geleistetete Dienste, eine Kriegsgedenkmünze gestiftet.*"³⁵

Anteil am Verlauf der Festhandlung während des Geburtsfests haben literarische Gattungen wie Choral und Hymnus, die in Dokumentation der Feierlichkeiten in Wangen überliefert sind. Laut Beschreibung des Berichterstatters wurde der Geburtstag am Morgen mit Böllerschüssen begonnen, unter denen die Veteranen auf dem Marktplatz zum Veteranenfest eintrafen und die Volkshymne *Heil unserm König! Heil* sangen.³⁶ Am Mittag versammelten sich die Veteranen auf dem Festplatz, um Kriegslieder und Arndts Lied *Was ist des Deutschen Vaterland?* zu singen. Kennzeichnend für die Verbindung von militärischem Zeremoniell, nationaler Volkskultur und Herrscherlob in der Festliteratur des 19. Jahrhunderts sind die in höfischen und öffentlichen Festspielen eingebundenen Darstellungsformen des Theaters und der Schaubühne, die in Wangen neben Kulissen antiker Orte mit architektonische Elemente aus der Antike zur Gestaltung des Festplatzes für die Aufführung von Dramen und Gesängen genutzt werden. Diese Darstellungsformen stellen eine Verbindung zwischen Herrschaft im Mythos,

33 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 2.

34 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 3.

35 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 4.

36 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 12.

Vgl. zu Gattungen und Formen der Lyrik im 19. Jahrhundert: Wojtczak, Maria: Das Herrscherlob als Beispiel für die Gelegenheitslyrik des ausgehenden 19. Jahrhundert in der Provinz Posen. In: *Studia Germanica Posnaniensia* Poznan 20. 1993. S. 19-30.

der Antike und Gegenwart durch die Nachahmung antiker Topographie mit Nachbildungen von Elementen des zeitgenössischen Europas während der Befreiungskriege her. So erwähnt der Bericht zu den Festvorkehrungen das Anbringen von Verzierungen an vier zum Festplatz führenden Toren durch die Bürger der Stadt Wangen, die Errichtung eines Obeliskens, auf dem die Städtenamen Paris, Montherau, Sens, Brienne vermerkt sind, das Aufstellen einer Ehrenpforte mit der Inschrift *Den Vertheidigern des Vaterlandes*, einer Tribüne und eines Triumphbogens mit der Inschrift Heil unserm Könige!³⁷

Die Inszenierung des Drama ist ein Ort, an dem die Formeln des Heils ausgesprochen werden. Unter den Festveranstaltungen haben solche Inszenierungen von Geschichtsdramen mit Herrschern als *personae dramatis* Anteil am Einsatz von Elementen eines Herrscherbildes. Zu Inszenierungen, in die das Element Jubel als Bestandteil der Aufführung in den Festablauf integriert wird, zählen Festspiele mit Dramen, Singspielen und Balletten. Vorbild für Herzog Ferdinand in einem für das Geburtsfest verfaßten Drama von Schlegel ist Hermann der Cherusker. Anlässlich des Geburtsfestes wird das gleichnamige Drama mit dem Vorspiel *Die Empfindungen der Freude* (1762) aufgeführt. Als *personae dramatis* der Handlung, die eine poetische Variante des Herrscherlobes ist, werden die Allegorien Liebe des Volkes, Freude, Neid und Schutzgeist Braunschweigs neben den römischen Gottheiten Mars, Minerva, Jupiter, Apollo, Merkur eingesetzt.³⁸ Mattia Verazis in italienischer und deutscher Sprache verfaßtes Singspiel (*drama per musica*) *Callirhoe* wird auf einer Schaubühne in Ludwigsburg anlässlich des Geburtsfestes des Herzog von Württemberg im Jahre 1770 aufgeführt, bei der Gestalten der Antike für die Handlung des Dramas eingesetzt werden. Die Handlung, in der Assyrien Herrscher Mitreus vom Herrscher der Hauptstadt von Skythien seines Lebens und des Reiches aus Rache dafür beraubt wird, daß seine Schwester nicht den rechtmäßigen Thronerben Assyrien, Tarsileus, der die Prinzessin Callirhoe liebt, heiratet, wird in Form von Balletten und Chören in Szene gesetzt. Ein allegorisches Ballett, das nach dem Singspiel Jubelzurufungen und Freundenbezeugungen für den Herzog von römisch-griechischen Gottheiten folgt, bildet mit den Personifizierungen Fama, Neid, Aurora, der Muse Tersichope, Mars, Jupiter, Apollon und Zeit den dramatischen Höhepunkt des Festspiels, bei dem den Göttern von Jupiter das Bild des Herzogs gezeigt wird: „*Jupiter verwandelt hierauf den öffentlichen Platz in den Tempel der Unsterblichkeit, und zeigt in demselben das Bildniß seiner Herzoglichen Durchlaucht mitten unter den Bildern, die herumstehen.*“³⁹

Die Aufführung der Dramen *Die Schreckensnacht auf St. Domingo* von Körner und *Die Auvergnanten* von Kotzebue im Stadttheaters am Vorabend des Geburtsfestes in Wangen zählen zu den Inszenierungen poetischer Gattungen der Festtagsliteratur des 19. Jahrhunderts.⁴⁰ Dramen und allegorische Ballette in Festspielen werden hier als Formen des Wirkungsbereichs von Jubel mit Elementen des Lobes genutzt, die bei Aufführungen von

37 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 8-9.

38 Vgl.: Schlegel [Johann Elias]: An dem den 12ten Januar 1762 eingefallenen Hohen Geburts-Feste, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ferdinand Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg wurde höchst-demselben ein Vorspiel die Empfindungen der Freude, nebst dem vom Herrn Professor Schlegel verfertigten Trauerspiel Hermann in schuldiger Ehrfurcht aufgeführt und dediciert, von der hier anwesenden Gesellschaft deutscher Schauspieler [s. l. ; s. t.] .

39 Verazi, Mattia: *Callirhoe*. Ein Singspiel, welches an dem Geburts-Fest Seiner Herzoglichen Durchlaucht zu Württemberg auf der grossen Schaubühne in Ludwigsburg vorgestellt worden. Stuttgart 1770. S. 167.

40 Schupp: Das Geburtsfest. 1840. S. 11.

Bühnenstücken über die Darstellung eines Geschichtsdramas hinaus Zeugnisse eines Vorganges zur Überlieferung des Herrschaftsbilds sind. Freilich werden innerhalb der Festspiele bei der Inszenierung von Dramen auch allegorische Personen für die Aufstellung und Errichtung des Herrscherbildes als Typus eingesetzt. Zwei Funktionen des Lobes bei Literatur - sowohl bei der Dokumentation des Festverlauf in Berichten mit dem anonymen Lob als auch in der Inszenierung von Dichtung auf zwei Ebenen von Handlungsverläufen – werden innerhalb des Festspiels gleichermaßen eingesetzt.

Festveranstaltungen und Ausstellungen bildender Kunst sind ein weiterer Ort der Anwendung von Herrschertitulaturen. Die Konstanz von stereotypen Formeln des Herrscherlobs dokumentieren seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Kunstaussstellungen mit öffentlich ausgestellten Gemälden von Kunstakademien. Den Bestand an Herrschergemälden in für das Publikum öffentliche zugänglichen Veranstaltungen dokumentieren zeitgenössische Berichte über die Eröffnung von Kunstaussstellungen am Tag des Geburtsfest. Gottsched verfaßt eine *Jubelode auf das dritte Jahrhundert der edlen Buchdruckerkunst, als solches im 1740 Jahre zu Koenigsberg gefeyert worden*. Als Thema von Reden bei der Veranstaltung der Eröffnung einer Kunstaussstellung an diesem Tage wird in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert in zeitgenössischen Kunstberichten die Stiftung dieser Einrichtung durch den Herrscher mit dem Gedanken der Förderung von angehenden begabten Künstlern genutzt. In einer in der Tradition des Herrscherlob anlässlich des Geburtsfestes von Karl von Württemberg in der Hohen Schule von Tübingen verfaßten Schrift aus dem Jahre 1769 vermerkt Hohl bei seinen Unterrichtungen über die Erfordernisse der Kunstfertigkeit von Malern zur Ausbildung des jungen Künstlers, daß Nachahmung der Natur und der Unterricht des Meisters neben der Begabung die Entwicklung des Künstlers begünstigen:

*"Je mehr er auf die Natur lauscht, desto vollkommener wird sein Geschmack, und die edle Einfalt, nach der er überall das Schöne beurtheilt, gewöhnt ihn auch an die richtigste Ordnung im Arbeiten. [...] Das Geschenk [i.e. die Begabung; A. d. V.] recht zu sehen und zu fühlen, ist die Morgenröthe des glänzenden Tags eines zur Vollkommenheit reifenden Malers [...]. Aber um die Kunst zu einer Reife zu bringen, hat er des Unterrichts seiner Meister nöthig."*⁴¹

Neben der Erwähnung von Bezeichnungen wie *Stifter* und *Schutzherr* in der Titulatur eines Fürsten werden Elemente des Herrscherbildes in Berichten mit Gemäldebeschreibungen vermittelt. Anlässlich der öffentlichen Berliner Kunstaussstellung aus dem Jahr 1808 bemerkt der Berichterstatter zur Kunstaussstellung in seinem Schreiben, daß am 5. März des Jahres 1765 die erste öffentliche Ausstellung in Dresden, "*wo sich der Kurfürst, der jetzt regierende König, zum Protector sämmtlicher Kunstakademien erklärte*", veranstaltet wurde.⁴² Den Titel *Stifter* erwähnt in einem Ausstellungsbericht vom Verfasser des Briefes zur Gemäldeausstellung von Kassel im Jahre 1781 ein anderer Berichterstatter, der die Kunstaussstellung als Zeichen für den Ruhm des Herrschers geltend macht:

"Unter den hohen Beförderern der schönen Künste behauptet der jetzige Herr Landgraf von Hessen-Cassel mit Recht eine vorzügliche Stelle. Die von ihm errichteten Akademien der Malerey und Bildhauerkunst gereichen dem Durchlauchtigsten Stifter und seinem Gefühl für das Schöne eben so sehr zum Ruhme, als sie zur Verfeinerung des Geschmackes in einer der

41 Hehl, Ludwig Immanuel: Beobachtungen über die Vollkommenheit der Malerey, an des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Carls, Herzog zu Württemberg und Tek den 11. Februar 1769 gefeyerten höchsten Geburtsfeste in einer öffentlichen Rede vor der Hohen Schule zu Tübingen vorgetragen. Tübingen 1769. S. 10.

42 Anonymus: Kunst-Ausstellung in Dresden, am Friedrichstage, den 5. März 1808. In: Journal des Luxus und der Moden. 1808. Bd. 23. S 333.

schönsten Städte Deutschlands beytragen müssen."⁴³ In einer anlässlich der Preisverleihung des Jahres 1782 verfaßten Nachricht von der Zeichenakademie in Hanau wird bemerkt, daß der Akademie eine *ausnehmende Ehre* zu teil wurde, da "*der Durchlachtigste Stifter und die sämtlichen hier anwesenden höchsten Personen des Hochfürstlichen Hauses*" dieses Ereignis als „*Festtag durch ihre Gegenwart verherrlichten.*"⁴⁴ Auf die repräsentative Bedeutung von Kunstausstellungen für das Ansehen des Herrschers und den Wohlstands des Landes wird in der Einleitung eines Briefes über die Gemäldeausstellungen in Dresden der Jahre 1769 und 1770 hingewiesen: "*Es gibt schon ein angenehmes Vorurtheil für ein Land, eine Muthmaßung, daß in demselben die Künste im Werth sind, wenn man der Beschreibung der Kunstwerke mit Verlangen entgegen sieht.*"⁴⁵ Zum Abschluß dieses Briefes über die Ausstellung der Akademie der Bildenden Künste in Dresden wird die rhetorische Frage gestellt, was dienlicher sei "*als eine solche von Zeit zu Zeit wiederholte öffentliche, nach Befinden mit Vorzügen begleitete, Ausstellung?*"⁴⁶ Die Forderung nach Unterstützung von Ausstellungen auf deutschem Boden wird für Ausblicke auf künftige Kunstereignisse in Berlin bei der Kunstausstellung des Jahres 1788 verwendet: "*Wer dies alles so siehet, Kenner und Nichtkenner, bewundert das Genie, und den Fleiß der jungen Leute, und wünscht sich ihnen Belohnung und Unterstützung. Wie nützlich würde hier manche Stiftung, deren wir in unserem Vaterland so viele haben, angelegt seyn.*"⁴⁷

Bild und Schrift werden als Formen zur Überlieferung des Herrscherbildes eingesetzt. Das Herrscherbild in Form eines Gemäldes ist als bildliche Form der Beschreibung bereits einer Kunst zuzurechnen, die visuelle Mittel der Darstellung als Methode der Beredsamkeit nutzt. Die dem Publikum zugängliche Ausstellung von Gemälden wird als Ort zur Darstellung eines Herrscherbildes im 18. Jahrhundert herangezogen. Erst bei der Dokumentation von ausgestellten Bildern, in denen anhand von Historienbildern Tugenden des Herrschers beschrieben werden, wird diese visuelle Darstellungsform des Herrschers in Gemälden in schriftliche Form – hier insbesondere aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs – beispielsweise in Briefen von Ausstellungsbesuchern als zeitgenössischen Berichterstatern vermittelt.

Aus Anlaß der Eröffnung von Kunstausstellungen werden Funktionen des Herrschers wie seine Aufgabe, als Schützer der Künste zu wirken, im Zusammenhang mit einem Herrscherbild in beiden Medien, Text und Bild, vermittelt. Das bei dieser Darstellung neben der Übertragung von Elementen des Bildes auch neue – das heißt dem eigentlichen Material nicht angemessene Elemente anzutreffen sind, läßt sich an einem Beispiel veranschaulichen. Das Gemälde *Rudolfs von Schwaben Wahl zum Deutschen König* von Christian Bernhard Rode wird im Ausstellungsbericht mit einer Verkettung von Ereignissen beschrieben. In dieser über die

43 Anonymus: Gemälde-Ausstellung zu Cassel, am 5ten März 1781. In: Miscellaneen artistischen Inhalts; 1782: 10. Heft. S. 229.

44 Anonymus: Nachricht von der Zeichnungsakademie in Hanau. In: Miscellaneen artistischen Inhalts; 1782. S. 351.

45 Anonymus: Über die Gemäldeausstellungen der Akademie der bildenden Künste in Dresden, im Jahre 1769 und 1770. In: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste; 1772. Bd. 13. 1. St. S. 117.

46 Anonymus: Über die Gemäldeausstellung der Akademie der bildenden Künste in Dresden, am 5. März 1770. In: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste; 1770. Bd. 14. 1. St. S. 140.

47 Anonymus: Ausstellung der Münchner Akademie von 1788; Besprechung. In: Museum für Kunst und Kunstliebhaber. 1788. Bd. 6. S. 98.

tatsächlich dargestellte Szene hinaus historische Ereignisse zusammenfassenden Beschreibung wird das Lob des Fürsten und Tapferkeit und Treue als Tugenden des Herrschers vermerkt: "Rudolphen, Herzogen von Schwaben, der an Heinrich des Alten Stelle, zum Deutschen Könige gewählt wurde. Nachdem er in einer Schlacht gegenüber demselben tödlich verwundet und ihm die rechte Hand abgehauen worden, sagt er, kurz vor seinem Ende, zu den anwesenden Bischöfen: das ist die Hand, womit ich Heinrichen meinem Herrn, Treu geschworen habe. Ihr, die ihr mich auf seinen Thron gesetzt habt, möcht nun zusehen, ob ihr mich auf den rechten Weg geführt habt."⁴⁸

Folgende Elemente des Jubels lassen sich so nach der Sache, dem Jubel, der Person, auf die sie sich bezieht (König) und dem Medium ihrer Darstellung an den besprochenen drei Beispielen gliedern. Die in der tabellarischen Dokumentation für die Sache, den Jubel, auch genutzten Begriffe sind von den lateinischen Worten *salus* und *iubilum* abgeleitete Formen. *Salus* ist der lateinische Ausdruck für den unverletzten Zustand.⁴⁹ *Iubilum* ist der lateinische Ausdruck für den freudigen Aufschrei.⁵⁰ So schreibt Frisch im Jahre 1741 über den Jubel: "Im alten Verstand der Römer, heißt jubulare, vovon Juvet kommt, beyrn Festo, rustica voce inclamare, juchzen." Abgeleitete Begriffe sind *Jubel-Jahr* und *Jubel-Fest*.⁵¹

Eigenschaften der Sache	Bildlichkeit	Mündlichkeit	Schriftlichkeit
Medium der Sache	Bild als Medium	Wort als Medium	Text als Medium
Beispiel I: Gemäldeausstellung	Darstellungen des Motiv des Jubels des Herrschers in der Ausstellung Formale Performanz (durch Ausstellung)	Verwendete Worte: <i>Heil</i> und Ableitungen <i>Heil</i> und Ableitungen <i>Jubel</i> und Ableitungen	Beschreibung des Jubels aus aktuellem Anlaß
Beispiel II: Volksfest Wangen	Bilder als Handlungsträger in Aufführungen Indirekte Performanz (durch Stellvertreter des Königs)	'Imitierte Mündlichkeit' in schriftlichen Dokumenten als <i>evidentia</i> -Garant Verwendete Worte: <i>Heil</i> und Ableitungen <i>Jubel</i> und Ableitungen	Stilistische Formen zum Ausdruck des Jubels (Formeln)
Beispiel III: Herrscherkult Ägyptens	Königsdarstellung im Lauf des Heb-Sed-Festes Direkte Performanz (durch den König)	Verwendete Worte: Hierogyphe <i>hnw</i> für das Jubeln	Stilistische Formen zum Ausdruck des Jubels (Formeln)

48 Anonymus: Schreiben, die Ausstellung der Kunstwerke, auf der Akademie der bildenden Künste zu Berlin den 25ten September und folgende Tage, 1788 betreffend. In: Journal von und für Deutschland. 1789. 6. Jg. 4. St. S. 313.

49 Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Zweiter Band. Hannover und Leipzig 1913. Sp. 2468.

50 Georges: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. 1913. Sp. 479.

51 Frisch, Johann Leonhard: Teutsch-Lateinisches Woerter-Buch. Berlin 1741. S. 492.

Gibt es Kriterien für die Wahl von Medien? Diese Übernahme von Elementen wie Tugendlob und Herrschertitulatur aus der Literatur in Historienbildern und der umgekehrte Fall, die Grundlage für Berichte von Kunstausstellungen sind Beispiele für die Möglichkeiten eines Austausches und des Fortwirkens von in der Literatur überlieferten Stereotypen. Die im 18. Jahrhundert veröffentlichten Berichte zur zeitgenössischen Kunst in Gelehrten- und Kulturjournalen weisen als Dokumente zu Ereignissen der Vergangenheit auf Grenzen bei der Übernahme von Stereotypen aus Literaturgattungen des *genus laudativum* in den Medien Bild und Text hin. Dieses ist die Authentizität des Sachverhaltes, die Sache an sich. Das Bild ist – wie das Beispiel der Gemäldeausstellung veranschaulicht – als rhetorische Form in einem schriftlichen Dokument genutzt worden. Da liegt eine Vermutung nahe: Sowohl Text als auch Bild ermöglichen etwas, was offensichtlich durch die Sprache kaum möglich ist: Die Dokumentation eines Sachverhaltes. Dabei wird die Schriftlichkeit als Form der Darstellung – beispielsweise wenn man die Möglichkeiten der Evidenz durch die Beredsamkeit betrachtet – insofern literarische Formen und Elemente aufgegriffen werden, als Ersatz für die Mündlichkeit verwendet. Wir hatten auch gesehen, daß im Falle der Übertragung des Mediums Bildes in das Medium Schrift die Beredsamkeit in Form der Narrativität einer Geschichte auftritt. Sicherlich läßt sich hier bei dem Verfassen von Berichten von einer Dokumentationsfunktion des Herrscherbildes als Aufgabe in Beschreibungen von Historienmalerei, die an Taten von Herrschern erinnert, sprechen. Auch Vorgänge innerhalb der Entwicklung, bei denen Herrscherbilder in Schriften zum Geburtsfest und zeitgenössischen Berichten über das Mediums Bild in Handlungen vermittelt werden, umfassen somit auch die Verwendung von Herrscherbildern in Medien, die zur Vermittlung stereotyper Elemente in Schriften, die berichterstattenden Gattungen angehören, dienen. Die Deskription eines Herrschers in der Einleitung und Beschreibung von Tugenden in Handlungen des Herrschers im Gemälde verbinden sich bei der Berichterstattung zu einem Vorgang – der Ausstellung –, die mit Forderungen nach nationalen Aufgaben, die mit den Darstellungen von Herrscherbildern verbunden werden, in Form der Dokumentation der Handlung als Ausdrucksform des Jubels dienen.⁵²

Für die Funktion von Elementen, äußerlichen (stilistischen) Formen und Formeln zur Darstellung eines Herrscherbildes ergeben sich drei Formen der Überlieferung für den Bestand von Stereotypen. Am Beispiel vom Geburtsfest von Herrschern läßt sich feststellen:

1. Der Austausch von Literaturelementen mit Lobfunktion wird durch Formkonstanten der Literatur bestimmbar, die –historisch betrachtet– in Schriften und Ritualen aus dem Alten Ägypten und Rom dokumentiert sind. Zu diesen Elementen zählen Formel und ihrer Elemente, die in der panegyrischen Literatur Eigenschaften für das *genus laudativum* hervorbringen. Derartige Formkonstanten (Jubel, Wunsch- und Gratulationsformeln) zur Feier des Geburtsfests dienen als konstituierende Elemente für das Herrschaftsbild.
2. Die Integration von nicht-literarischen Elementen als Teil der Performanz entspricht als Handlung der *actio*. Die oben genannten Formkonstanten wie Formeln gelten auch für Kombinationen von Medien wie Text und Bild, die beispielsweise bei der Hieroglyphe, der Ausstellungsbeschreibung und bei der Aufführung von Festspielen vorliegen.

52 Die Akademien der bildenden Künste werden in der 2. Hälfte des 17. Jahrhundert unter den Monarchen bzw. lokalen Landesfürsten nach französischem Vorbild gegründet und lösen das Zunftwesen ab. Koch, Georg Friedrich: Die Kunstausstellung. Berlin 1967. S. 220ff. Zur Tradition der Fête-Dieu vgl.: Lehmann, Ernst Herbert: Die Anfänge der Kunstzeitschrift in Deutschland. Leipzig 1932. S. 169.

3. Der Austausch von Medien wie Text und Bild als Form eines Prozesses der Anpassung bedient sich der Sprache. In einem derartigen Prozeß, bei dem Formkonstanten des Textes sich bei der literarischen Behandlung anhand von interkulturell konstanten Bestandteilen (Kulthandlung, Ritual, Feier) ihrer Darstellung verfolgen lassen, die beispielsweise in der Festtagsdichtung im deutschsprachigen Raum überliefert werden, unterziehen sich Handlungsabläufe des Geburtstagsfests in ihren Einzelhandlungen zur Konstitution des Herrscherbildes in einem Prozeß der Adaption von Sprache an die Autorität des Sprechenden / Schreibenden.

Der Vorgang, in dem Elemente der Literatur durch die Verwendung des Mediums Bild teilweise ausgetauscht oder völlig ersetzt werden, fällt in den Geltungsbereich der Änderung durch Kategorien der Beredsamkeit. Das Zeigen des Bildes eines Herrschers ist für die Inszenierung eines Herrscherbildes in Festspielen Bestandteil des Austausches von Informationen durch Medien zwischen der Literatur und einer Bildgattung. Poetische Formen der Aufführung benutzen die Autoren als Teile der Darstellung des Festaktes mit Inszenierungen von Dramen während der Festhandlung und Ausstellungen von Kunstwerken bei einem Austausch von Medien mit den Elementen Text und Bild als konstituierende Bestandteile für die Erzeugung eines Bildes in diesem Prozeß. Bei der Aufführung von Festspielen findet dieser Prozeß auf der Bühne als Ort der Inszenierung von einer Handlung statt, in der Herrscherbilder dargestellt werden. Aufführung von Bühneninszenierungen auf dem Festplatzes, Herrscherbild in militärischer Feier, Kunstausstellung und Festveranstaltungen von Universitäten sind Orte zur Vermittlung des Herrscherbildes für die Veranschaulichung von Stereotypen der Festschriften und Festreden in diesen Medien.

